

Wenn jahrelang durch Länder und Geschlechter
Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt.
Es klingt so schön, was unsre Väter taten,
Wenn es, in stillen Abendschatten ruhend,
Der Jüngling mit dem Ton der Harfe schlürft;
Und was wir tun, ist, wie es ihnen war,
Voll Müß und eitel Stückwerk!
So laufen wir nach dem, was vor uns flieht,
Und achten nicht des Weges, den wir treten,
Und sehen neben uns der Ahnherrn Tritte
Und ihres Erdelebens Spuren kaum.
Wir eilen immer ihrem Schatten nach,
Der göttergleich in einer weiten Ferne
Der Berge Haupt auf goldnen Wolken frönt.
Ich halte nichts von dem, der von sich denkt,
Wie ihn das Volk vielleicht erheben möchte;
Allein, o Jüngling, danke du den Göttern,
Daß sie so früh durch dich so viel getan.

Dreft. Wenn sie dem Menschen frohe Tat
bescheren,

Daß er ein Unheil von den Seinen wendet,
Daß er sein Reich vermehrt, die Grenzen
sichert,

Und alte Feinde fallen oder fliehn:
Dann mag er danken! denn ihm hat ein Gott
Des Lebens erste, letzte Lust gegönnt.
Mich haben sie zum Schlächter außerkoren,
Zum Mörder meiner doch verehrten Mutter,
Und, eine Schandtat schändlich rächend, mich
Durch ihren Wink zugrund gerichtet. Glaube,
Sie haben es auf Tantals Haus gerichtet,
Und ich, der letzte, soll nicht schuldlos, soll
Nicht ehrenvoll vergehn.

Phylades. Die Götter rächen
Der Väter Missetat nicht an dem Sohn;
Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt
Sich seinen Lohn mit seiner Tat hinweg.
Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch.

Dreft. Uns führt ihr Segen, dünkt mich,
nicht hierher.

Phylades. Doch wenigstens der hohen Götter
Wille.

Dreft. So ist's ihr Wille denn, der uns ver-
derbt.

Phylades. Tu, was sie dir gebieten, und
erwarte.

Bringst du die Schwester zu Apollen hin,
Und wohnen beide dann vereint zu Delphi,
Verehrt von einem Volk, das edel denkt,
So wird für diese Tat das hohe Paar
Dir gnädig sein, sie werden aus der Hand
Der Unterird'schen dich erretten. Schon
In diesen heil'gen Hain wagt keine sich.

Dreft. So hab' ich wenigstens geruh'gen
Tod.

Phylades. Ganz anders denk' ich, und nicht
ungeschiedt

Hab' ich das schon Geschehne mit dem
Künft'gen

Verbunden und im stillen ausgelegt.
Vielleicht reißt in der Götter Rat schon lange
Das große Werk. Diana sehnet sich
Von diesem rauhen Ufer der Barbaren
Und ihren blut'gen Menschenopfern weg.

Wir waren zu der schönen Tat bestimmt,
Uns wird sie auferlegt, und seltsam sind
Wir an der Pforte schon gezwungen hier.

Dreft. Mit selbner Kunst flüchtst du der
Götter Rat

Und deine Wünsche klug in eins zusammen.

Phylades. Was ist des Menschen Klugheit,
wenn sie nicht

Auf jener Willen droben achtend lauscht?

Zu einer schweren Tat beruft ein Gott

Den edlen Mann, der viel verbrach, und legt

Ihm auf, was uns unmöglich scheint, zu enden.

Es siegt der Held, und büßend dienei er

Den Göttern und der Welt, die ihn verehrt.

Dreft. Bin ich bestimmt, zu leben und zu
handeln,

So nehm' ein Gott von meiner schweren Stirn
Den Schwindel weg, der auf dem schlüpfrigen,
Mit Mutterblut besprengten Pfade fort
Mich zu den Toten reißt. Er trockne gnädig
Die Quelle, die mir aus der Mutter Wunden
Entgegensprudelnd, ewig mich besiekt.

Phylades. Erwart' es ruhiger! Du mehrst
das Übel

Und nimmst das Amt der Furien auf dich.

Laß mich nur sinnen, bleibe still! Zulezt,

Bedarf's zur Tat vereinter Kräfte, dann

Ruf' ich dich auf, und beide schreiten wir

Mit überlegter Kühnheit zur Vollendung.

Dreft. Ich hör' Ulfien reden.

Phylades. Spotte nicht.

Ein jeglicher muß seinen Selben wählen,

Dem er die Wege zum Olymp hinauf

Sich nacharbeitet. Laß es mich gestehn:

Mir scheint List und Klugheit nicht den Mann

Zu schänden, der sich kühnen Taten weihet.

Dreft. Ich schäke den, der tapfer ist und
grab.

Phylades. Drum hab' ich keinen Rat von
dir verlangt.

Schon ist ein Schritt getan. Von unsern
Wächtern

Hab' ich bisher gar vieles ausgelockt.

Ich weiß, ein fremdes, göttergleiches Weib

Hält jenes blutige Geseß gefesselt;

Ein reines Herz und Weibhrauch und Gebet

Bringt sie den Göttern dar. Man rühmet hoch

Die Gütige; man glaubet, sie entspringe

Vom Stamm der Amazonen, sei geflohn,

Um einem großen Unheil zu entgehn.

Dreft. Es scheint, ihr liches Reich verlor
die Kraft

Durch des Verbrechers Nähe, den der Fluch

Wie eine breite Nacht verfolgt und deckt.

Die fromme Blutgier löst den alten Brauch

Von seinen Fesseln los, uns zu verderben.

Der wilde Sinn des Königs tötet uns;

Ein Weib wird uns nicht retten, wenn er zürnt.

Phylades. Wohl uns, daß es ein Weib ist!
denn ein Mann,

Der beste selbst, gewöhnet seinen Geist

An Grausamkeit und macht sich auch zulezt

Aus dem, was er verabscheut, ein Geseß,